

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Kreisliste Nr. 7005)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pf.** vierteljährlich, mit Postgebühren.



**Anzeigen**  
werden die 6-spaltige Korpuszeile mit 15 Fig., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. s. w. mit 17 Fig. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pf.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Dr. 3029

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Dezember 1898.

21. Jahrgang.

Hierzu: **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** und eine Beilage.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag, den 29. Dezember.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal und gleichzeitig der 22. Jahrgang der

„Stormarnschen Zeitung“ und wir gestatten uns, unsere geehrten Freunde und Leser auf die rechtzeitige Bestellung und baldige Erneuerung des Abonnements ergebenst aufmerksam zu machen.

Auch im neuen Jahrgang werden wir bestrebt sein, den Inhalt unseres Blattes dem Bedürfnis unseres Leserkreises entsprechend zu gestalten und unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Interessen immer mehr zu vervollkommen.

Die „Stormarnsche Zeitung“ ist trotz ihrer Reichhaltigkeit das billigste Blatt des Kreises, denn sie kostet mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“, welches bekanntlich den geehrten Lesern jetzt auch reich illustrierte Modeberichte bringt, beim Bezug durch die Post

**vierteljährlich nur 1 M. 25 Pf.** einschließlich Postgebühren.

Die Geschäftsstelle der „Stormarnschen Zeitung“.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 23. Dezember. Die am Mittwoch Abend im „Hotel Posthaus“ abgehaltene Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins war außergewöhnlich zahlreich, von ca. 30 Mitgliedern, besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde zunächst in die Berathung der Frage des Anbaues der Stedrüben eingetreten. In der Besprechung über die zu wählenden Arten wurde darauf hingewiesen, daß die gelbfleischigen Rüben den größten Nährwerth besitzen, als außerordentlich ertragreich und im Winter widerstandsfähig wurde die schottische graurothe Riesen-Stedrübe empfohlen. Erwähnt wurde, daß erfahrungsgemäß die gepflanzten Rüben besseres Gedeihen zeigten, wie die gebrüllten. Allgemein wurde geflagt, daß die jungen Rübenpflanzen so sehr den Angriffen der Erdsflöhe ausgelegt seien, die fast regelmäßig die Mehrzahl der Pflanzen vernichten. Als Mittel hiergegen empfahl Herr Gärtnerbesitzer Hoepfer die Ausfaat in sehr düngkräftiges, halbbeschattetes Land und in schmalen Beeten. Zur Vernichtung der Erdsflöhe sei ein einfacher Apparat zu empfehlen, der aus einem Gerüst auf Rädern bestehe. Das Gerüst müsse mit Leinen überzogen und der Ueberzug getheert werden. Wenn dann in der Mittagszeit dieser Apparat, mit den Rädern in den Steigen laufend, über die Beete gezogen werde, sprängen die Erdsflöhe hoch, blieben an dem getheerten Ueberzug hängen und würden so massenweise vernichtet. In Westfalen seien mit diesem Apparat die besten Erfolge zum Schutz der Pflanzen erzielt, großen Wirthschaften dürfte die Methode allerdings etwas umständlich erscheinen. — Die weitere auf der Tagesordnung stehende Frage wegen der Zucht und Mast der Schweine

schien nur geringem Interesse zu begegnen, wahrscheinlich weil in hiesiger Gegend wegen des Milchverkaufs nach Hamburg der Schweinezucht keine größere Bedeutung beigelegt wird. Erwähnt wurde noch, daß sich nach angestellten eingehenden Versuchen als bestes Mastfutter für Schweine Gerstenschrot erwiesen habe. — Vorher hatte noch Herr Bantes über die Ergebnisse des von ihm und Herrn Niechers in dem Traventhaler Gestüt abgestellten Besuchs berichtet. Hiernach sollte in nächstem Jahre auf der Station Weimoor, einem langgelegten Wunsche der Landwirthschaft entsprechend, neben den hier schon bekannten Hengsten „Nowalis“ und „Hauptmann“ der besonders schwere ostfriesische Hengst „Thomas“ aufgestellt werden. — Die Abstimmung über ein abzuhaltendes Wintervergnügen ergab, daß die Mehrheit der Anwesenden sich für ein solches Vereinsvergnügen in Gestalt eines Balles erklärte. In das Komitee dafür wurden die Herren Schweinfurth, Bantes, Maltzahn, Krüger und Lohje jun. gewählt. — Bei der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern wurde zum 2. Vorsitzenden Herr Schweinfurth, zum 2. Schriftführer Herr Nahl gewählt. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren Peters und Wiebe und als zweiter Delegirter für den Kreisverein Herr Bantes als Ersatz für Herrn Lentke gewählt.

\* Durch Vermittelung des Herrn Ph. Minges verkaufte Herr Hüfner Ad. Hartjen hier selbst seine Koppel „Wohlbarg“, groß 2,60 ha, für 7000 M. an einen Hamburger Herrn.

\* Aus Anlaß der 50jährigen Gedenkfeste der Erhebung Schleswig-Holsteins am 24. März d. J. wurde hier bekanntlich ein Fond gegründet, aus dem bedürftigen Kampfgenossen von 1848/51 alljährlich zu Weihnachten Unterstützungen gewährt werden sollen. Der von der Gemeindevertretung für diesen Zweck gewählten Ausschuss hat aus diesem z. Z. noch fast 800 M. betragenden Fond in drei Tagen an zehn alte Kampfgenossen Unterstützungen im Betrage von ca. 100 Mark bewilligt.

\* Beim Herannahen des Quartalswechsels gestalten wir uns, an unsere werthen Leser, die unser Blatt durch die Post beziehen, die höfliche Bitte zu richten, die Bestellungen rechtzeitig bei der Post aufzugeben bezw. zu erneuern, damit gleich vom Beginn des neuen Quartals an eine ununterbrochene Lieferung der Zeitung erfolgen kann. Der Preis ist vierteljährlich nur 1 M. 25 Pf. mit Postgebühren.

\* Altrahstedt, 23. Dezember. Wir möchten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß die auf Sonnabend den 24. d. M. fallende Sitzung der Spar- und Darlehnskasse Altrahstedt des Festes wegen ausfällt und auf Dienstag, den 27. d. M. verlegt ist.

\* Herr Zimmermeister G. Schmidt, der an der Bahnhofstraße eine neue Villa errichtet, hat einen danebenliegenden Bauplatz an Herrn Bramfeld verkauft, der dort gleichfalls eine Villa erbauen wird.

\* Die vom 18. d. M. auf der Hamburg-Lübecker Bahn gelösten Rückfahrkarten haben eine Gültigkeitsdauer bis zum 8. Januar n. J.

\* Zu dem edlen Zwecke, Bedürftigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat der hiesige Grundeigentümer-Verein eine Summe von ca. 130 M. zusammengebracht. Die Gaben werden in der Weise vertheilt, daß die zu Bescheidenden Anweisungen erhalten, auf welche sie sich bis zu dem Werthbetrage Waaren, Lebensmittel, in den betr. Geschäften holen können. Durch dies gewiß praktische Liebeswerk wird den Bedürftigen eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet werden. Außerdem hat noch ein Herr aus eigenem Antrieb dem Vereinsvorstand einige Anweisungen auf Steintöhlen zur Verfügung gestellt. Auch im Hause des Herrn Probst Chalybäus findet wie wir hören, die Weihnachtsbescherung für Bedürftige in üblicher Weise statt. Somit geschieht auch hier alles Mögliche, um denen, die mit Noth und Sorge zu kämpfen haben,

eine Weihnachtsfreude zu bereiten und alle fremdbüchigen Geber, wie auch diejenigen, die sich der Mühe dieser Veranstaltungen unterzogen haben, werden ein doppelt frohes und gelegnetes Weihnachtsfest feiern können, in dem Bewußtsein, anderen eine Freude bereitet zu haben.

Kiel, 20. Dezember. Nach einer Mittheilung des Nitzauer Bureaus haben alle Gemeindevorsteher in Sundewitt durch ein vertrauliches Schreiben von dem Landrath Tschirch in Sonderburg Ordre erhalten, allen Eltern, deren Kinder Schulen in Dänemark besuchen, mitzutheilen, daß, wenn sie ihre Kinder nicht bis zum 20. Dezember zurückrufen, alle dänischen Unterthanen in den betreffenden Gemeinden ausgewiesen werden. Die Ordre ist dem Landrath direkt von Herrn v. Köller zugegangen. Jede Gemeinde ist separat verantwortlich. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Eltern der amtlichen Aufforderung nachkommen werden, und eine ernste Krisis scheint deshalb bevorzustehen.

## Kleine Mittheilungen.

— Der Dichter des Liedes: „Es war auf Jütlands Auen, es war am kleinen Belt“, Gymnasiallehrer Peter Johann Willagen in Bremen ist am 14. d. M. im 75. Lebensalter gestorben. Willagen ist am 14. September 1824 in Silbestedt bei Schleswig als Sohn des dortigen Lehrers geboren. Er widmete sich dem Berufe eines Lehrers, besuchte von 1842–45 das Seminar zu Tondern, wurde dann Hilfslehrer in Altona und trat 1848 von patriotischem Geiste befeelt, freiwillig in die schleswig-holsteinische Armee, wo er bis zu ihrer Auflösung das Amt eines Feldküstlers versah. Von der dänischen Stadtverwaltung als Substitut seines Vaters in Hadersleben 1850 seines Amtes entsetzt und von der Amnestie ausgeschlossen, mußte er vor den einrückenden Dänen flüchten. Er ging nach Bremen und fand dort Anstellung an einer höheren Töchterschule, wurde aber bald darauf Lehrer an dem dortigen Gymnasium in welcher Stellung er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode verblieb.

## Hamburg.

In einem Waarenhaus in der Steinstraße wurden am Sonnabend Abend sechs Kanonchendiebstähle ausgeführt, die schon seit einiger Zeit komplottmäßig ausgeführt haben, verhaftet. Ein Hausdiener beobachtete schon seit längerer Zeit, daß mehrere Abtheilungschefs sich häufig auf dem Lager zu thun machten und daß dann regelmäßig Waarenposten fehlten. Er erstattete seinem Chef Anzeige und dieser stellte nun Beobachtungen an, die die Angaben des Hausdieners bestätigten. Man benachrichtigte die Polizeibehörde und diese nahm am Sonnabend Abend die Verhaftung der Schuldigen vor. Eine Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Arrestanten förderte viele gestohlene Sachen zu Tage. Die Spitzbuben haben genommen, was ihnen in den Weg kam. Marzipantorten, Konserven, Manufakturwaaren, Herrenwäsche und andere Gegenstände wurden von der Polizei beschlagnahmt. Die Diebe haben komplottmäßig „gearbeitet“.

## Aus vergangener Zeit.

Bilder und Skizzen aus der  
Geschichte Ahrensburgs  
von  
Ernst Ziese.

(Nachdruck verboten.)

I.

Im Nachhenden will ich versuchen, einige Ergänzungen zu der im Jahre 1882 erschienenen „Geschichte Ahrensburgs“ zu liefern, in der Voraussetzung, manches Interessante zu bieten. Die folgenden Schilderungen entstammen wahrheitsgetreuen Zeitberichten und mir war auch besonders darum zu thun, das Ermittelte für die Gegenwart und Nachwelt

festzuhalten, damit es nicht verloren gehe. Noch vereinzelt werden ganz alte Leute sich aus ihrer Jugendzeit mancher Vorkommnisse, Sitten und Gebräuche erinnern können, die in den nachfolgenden Blättern der Vergessenheit entrissen werden, wie denn auch der größte Theil des Stoffes dem Munde eines noch lebenden, sehr gewissenhaften und zuverlässigen Berichterstatters entstammt.

Bemerken möchte ich noch, daß die meisten Schilderungen sich auf die Zeit der ersten vier Jahrzehnte dieses Jahrhunderts beziehen besonders auf die Jahre um 1830.

Wie schon in der „Geschichte Ahrensburgs“ erwähnt wurde, ist die hübsche, symmetrische Anlage des Ortes ein Werk des ersten Besitzers des Gutes aus dem Hause Schimmelmann. Nachdem derselbe das Gut am 1. Mai 1759 von der Familie Ranzau übernommen hatte, richtete sich alsbald seine Thätigkeit auf die Verbesserung der Verhältnisse des Gutes und seiner Bewohner. Hierzu gehörte auch die völlige Neuanlage des Ortes, dessen Name eigentlich Woldenhorn ist und damals auch noch war. Nachdem beim Schloß und im Hagen neue Anlagen und Verschönerungen, „Luftgänge“, wie Pastor Eide sie in seiner Chronik nennt, geschaffen worden waren, wurden auch die Gebäude des Ortes meistens verlegt und viele neue errichtet.

Der Marktplatz wurde in seiner jetzigen Gestalt angelegt und die daran liegenden Häuser so regelmäßig erbaut, daß immer je zwei sich gegenüber liegende völlig gleich waren. In dem südlichen Theil der jetzigen Markt-Straße standen nur vier kleine Häuser. Die verstreut liegenden Bauerngehöfte wurden in der jetzigen Regelmäßigkeit neuaufgebaut, sechs davon an der Großen Straße, immer zwei einander gerade gegenüber liegend. Wo diese Gehöfte früher lagen, waren bei allen nicht mehr festzustellen, bestimmt ist nur, daß früher die Gebäude der Wittenjischen Stelle in dem jetzigen sog. Anstaltsgarten neben der Pastorenkoppel und die der Klothschen Stelle daneben, auf der zu der Bäderei gehörenden Landparzelle lagen. Die letztere wurde an ihrer jetzigen Stelle, an der Lohe neu erbaut. Die Gebäude der Tschirchjischen (früher Timmermannjischen) Stelle am Reeshoop und der Hartjenjischen Stelle an der Hamburger Straße haben ihre Lage von Alters her dort gehabt, wie schon aus der Jahrhundert alten Bauart der Außenwände aus unbehauenen Felsen hervorging.

Außer den obengenannten waren früher noch mehrere Halbhufen und Instenstellen vorhanden. An der Lohe, der Klothschen Stelle nördlich gegenüber, lag eine Halbhufenstelle, die um 1820 im Besitz eines Juden Nathan war. Weiterhin, hinter dem Schäferteich, lag die Dabelsteinsche Stelle. Diese beiden Stellen wurden von Prießn angekauft und zu einer Vollhufe vereinigt, deren Gebäude an jetziger Stelle an der Hamburger Straße errichtet wurden. (Fortf. folgt.)

## Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Dezember. Am Schluß des heutigen Ministerraths erstattete der Justizminister Lebret dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister Bericht über die Besprechungen mit Loew, dem Präsidenten der Kammer des Kassationshofes, über die Garantien, von denen die Mittheilung des geheimen Dossiers in Sachen Dreyfus abhängig gemacht werde. Es wird versichert, daß ein Einverständnis erzielt sei und die Mittheilung des Dossiers demnächst bevorstehe.

Wie der „Temps“ meldet, erklärte Kriegsminister Freycinet dem Präsidenten der Kammer des Kassationshofes Loew, er könne dem Kassationshofe das geheime Dossier nur dann übermitteln, wenn Advokat Mornard absolute Bürgschaft für die Distinktion der Frau Dreyfus übernehme, der, als Vormund ihres Mannes die Akten gezeigt werden müssen. Mornard gab in dieser Beziehung die bindendsten Versicherungen ab.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

# Heilige Nacht!

Wie Poesie klingen die Worte, schöner und berückender noch als das beste und längste Gedicht. Ihre Merkmale sind Tannengrün und Tannenduft, Lichterglanz und goldiger Schimmer, Frohsinn und Dankbarkeit, vor allem aber der echte deutsche Familiensinn. Die Heimath und das Heim gewinnen Kraft über die rastlos schaffenden Millionen unserer Nation und ziehen sie mit unwiderstehlicher Gewalt zum Familientische, zur friedlichen Gemeinschaft, zu den brennenden Bäumen, unter deren Schimmer ein ideales Gegengewicht gegen das aufregende Getriebe des Tages geboten wird. Es ist, als ob ein seliger Friede von diesen grünen Tannen mit ihrem flimmernden Schmelz ausströme und selbst denen Ruhe spende, die das Leben als ein rastloses Jagen nach Erwerb und Genuß auffassen und die anscheinend jede Empfindung für Freude und Frohsinn verloren haben. Ja, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, das ist das wahre Gepräge dieser heiligen Nacht mit ihrem stillen Sternenglanz, die hinein führt in unsere Weihnachts, unser liebstes und schönstes Fest. Möge auch dieses Mal der Zauber der heiligen Nacht wieder seine belebende Kraft zum Heil und zur Freude aller Menschen erschließen und den Gedanken aufs neue in Palast und Hütte tragen, da nicht Selbstsucht und grollendes Beiseitegehen Richtschnur unseres Handelns werden darf, sondern der Anschluß an die Gemeinschaft, treuer Familiensinn und selbstloses Wohlthun. Die Gloden tönen verheißungsvoll in die Nacht hinein, die Bäume strahlen im Lichterglanz, die Kinder jubeln, die Eltern stehen glücklich dabei — der ideale Sinn ist dem deutschen Volke nicht erloschen, und so lange ein Volk seine Ideale treu bewahrt, hat's keine Noth mit ihm.



## Schriftkinds Einkehr!

Du freudenreiches Weihnachtsfest,  
Du Lenz in Wintersonnezeit,  
Du künftiger Freuden Heroldsruf,  
Du Fest der Kindlichkeit!

Du kehrt seit vielen Jahren schon,  
Im lichten Lauf zurück,  
Schaffst wie der Lenz, so oft Du nahest,  
Uns neues, stilles Glück.

Du theilst auf Deinem kurzen Lauf —  
Ein hochwillkommener Gast —  
Mit gleicher Liebe aus,  
Im Hüttchen, im Palast!

Drum sei gegrüßt von Herzen uns,  
Du Lenz in Wintersonnezeit,  
Nah uns noch oft mit Deinem Strahl,  
Du Fest der Kindlichkeit!

Doch sag, wo kehrt am liebsten Du  
Auf dieser Erden ein?  
Wo strahlt im reinsten Himmelslicht  
Dein lieblich milder Schein?

„Wo heiß ein Herz in Lieb' erglüht,  
Im Hüttchen, im Palast,  
Ein Herz, das nicht auf Gaben sieht,  
Das meine Deutung faßt:

Ein Herz, das in Zufriedenheit,  
Des Himmels Schidung trägt,  
Das, ob es Kind, ob Mann, ob Greis,  
In Kindesunschuld schlägt.“ **A. W.**

## Deutsches Reich.

Der Afrika-reisende Dr. Esser, welcher aus Kamerun nach siebenmonatlicher Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt ist, wurde am Sonnabend in Potsdam vom Kaiser empfangen. Dr. Esser hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über die Verhältnisse in unserem Schutzgebiete. Nach dem Vortrage zog der Kaiser den Afrika-reisenden in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf er auf die Bemerkung des Dr. Esser, daß in Kamerun ein bischen zu viel regiert werde, dem „Al. Journ.“ zufolge, erwiderte: „Dann kann ich ja die Hälfte zurückkommen lassen. Die Herren sollen wissen, daß sie dazu da sind, dem deutschen Kapital den Weg zu ebnen und das deutsche Kapital zu schützen.“ Zum Schluß überreichte der Kaiser Dr. Esser den Aronorden zweiter Klasse, indem er dazu etwa folgendes bemerkte: „Ich gebe Ihnen die höchste Auszeichnung, welche ich Ihnen geben kann, um damit zu dokumentieren, wie ich es anerkenne, wenn ein vermöglicher Mann wie Sie dreimal sein Leben aufs Spiel setzt, sich Mühen und Entbehrungen auferlegt, um unseren Kolonien den Segen des deutschen Kapitals zu Theil werden zu lassen, und ich werde dieses deutsche Kapital im Auslande zu schützen wissen. Ich wünschte, daß nicht lauter niedergebrochene Existenzen ihre letzte Zuflucht in den Kolonien suchten, sondern daß ich für jede unserer Kolonien einen Mann hätte wie Sie.“

Am Montag kam vor der Strafkammer des Landgerichts Leipzig der Prozeß gegen die Redakteure, Verleger, Zeichner und Drucker des „Simplicissimus“ wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung. Die Anklage gründete sich auf eine Nummer des genannten Witzblattes, in welcher ein Gedicht und ein Bild über die Palastreise des Kaisers enthalten war. Der Redakteur Bedekind und der Verleger Langen haben sich durch die Flucht ins Ausland der strafrechtlichen Verantwortung entzogen und deshalb ist das Verfahren gegen sie ausgeföhrt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit und endete damit, daß der Zeichner Heine aus München zu 6 Monaten Gefängniß und die Buchdruckereibesitzer Hesse und Becker in Leipzig zu je 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurden.

Die Pippelsche Volkszeitung schreibt: Vor kurzer Zeit begegnet ein Einjährig-Freiwilliger dem Flügeladjutanten von Malachowski auf der Straße. Der Einjährige grüßt nicht. Major v. Malachowski ruft den Betreffenden zu sich und auf die Frage, warum er nicht sein Honneur mache, erhält der Major die Antwort, er hätte nicht notwendig, der „Hausuniform“ des Grafregenten Honneur zu erweisen. — v. Malachowski wurde 1897 als königlich preussischer Major pensionirt, weil er sich des in einer Gesellschaft angegriffenen Redakteurs Dr. Max Quentin angenommen hatte. Er wurde dann von dem Graf-Regenten zum Flügeladjutanten ernannt auf Grund des dem Fürsten nach der Militärkonvention zustehenden Rechts, Flügeladjutanten zu ernennen und deren Uniform zu bestimmen. In einem der „Nordostsee-Zeitung“ zugegangenen Briefe aus Batavia heißt es über

den mehrfach erwähnten Krönungsbesuch S. M. S. „Kaiser“: „Eine hiesige Zeitung beschrieb das glanzvolle Abschiedsfest an Bord S. M. S. „Kaiser“, und schrieb dabei, was in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Morgen verläßt uns der „Kaiser“, dessen liebenswürdigen Inlassen wir wenige Wochen hier Gastfreiheit bieten durften. In vornehmer Auffassung haben sie Töche; Ausnahme davon Gebrauch gemacht, kein Mißton hat das schöne Verhältnis getrübt, das zwischen den Vertretern der jungen, kräftigen Seemacht und unseren Einwohnern herrschte. Die Offiziere haben durch ihr vorbildliches Wesen, durch ihre glänzenden gesellschaftlichen Talente aller Herzen im Sturm genommen und man kann von einer so stattlichen jungen Seemacht in aller Zukunft und in allen Lagen das Beste erwarten. Wohl noch nicht durch Größe, wohl aber durch ihr Auftreten, durch Kraftentfaltung, wohl nicht zum Geringsten durch das gute Verhalten ihrer Bemannung hat sich die deutsche Marine frühzeitig einen Ehrenplatz im Weltverkehr zu erobern gewußt, den ihr so leicht keiner streitig machen wird. Betrübniß sehen wir die stattlichen, liebgewordenen Gäste scheiden!“

Gegen den preussischen Universitäts-Professor Delbrück ist wegen seines bekannten Artikels über die Ausweisungen in Schleswig in den „Preussischen Jahrbüchern“ vom Kultusminister das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, die scharfe Kritik scheint also in Regierungskreisen großes Unbehagen hervorgerufen zu haben. In dem neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher“ veröffentlicht nun der Professor der Theologie, Julius Raftan, der lange Zeit in Nordschleswig gelebt hat, einen Artikel in dem es heißt:

„Ihren Wunsch, ich möchte ein paar Worte über Nordschleswig für die Preussischen Jahrbücher schreiben, komme ich um so lieber nach, als die Behandlung dieser Angelegenheit in einem Theil der deutschen Presse mich schon oft gereizt hat, ihr öffentlich zu widersprechen. Was mich dabei bewegt, ist die Empfindung, der auch Sie Ausdruck geben, daß wir jetzt die dänischredenden Nordschleswiger ebenso schlecht behandeln, wie wir deutschen Schleswiger seiner Zeit von den Dänen behandelt worden sind, und daß, was damals Unrecht war, auch heute noch Unrecht ist.“

Professor Raftan giebt alsdann eine Geschichte der Danisirungs- und Germanisirungsbestrebungen in Nordschleswig und unterjucht höchst objektiv die Zweckmäßigkeit der Ausweisungsmahregeln, die nach seiner Meinung unabhängig ist von ihrer rechtlichen bzw. sittlichen Zulässigkeit bzw. Unzulässigkeit. Prof. Raftan gelangt aber auch dazu, die Zweckmäßigkeitfrage zu verneinen. Der Fortschritt des Deutschthums werde durch solche Gewaltmahregeln gehemmt, statt gefördert. „Ich zweifle nicht“, so schließt Professor Raftan, „daß viele Deutsche darin denken wie ich. Wir werden zu denen gehören, auf die das Vaterland allzeit und vor Allem in den Tagen des Sturmes und der Noth unbedingt zählen kann. Wir werden uns aber auch nie und durch nichts in dem Glauben irre

machen lassen, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht.“

Zu der Spieleraffaire schreibt das „Berl. Tagebl.“ über die wir noch manches Plante zu berichten gedenken, ergreift die „Nat. Ztg.“ das Wort, um unsere Angabe zu widerlegen, daß im Klub der Fröhlichen „Angehörige der ersten Kreise“ gespielt hätten. Wir wollen darauf mit der Frage antworten, ob Offiziere der Gardebataillierregimenter in Uniform, Offiziere der Kavallerieregimenter in näherer und weiterer Entfernung von Berlin, sogar bis Demmin, ob konservative Parlamentsmitglieder mit adligen Namen, ob Offiziere der sächsischen Kavallerie, ob junge Herrn aus der haute finance zu ersten Kreisen gerechnet zu werden pflegen oder nicht. Stände der „Nat. Ztg.“ das Material aus dem Klub der Fröhlichen zur Verfügung, das uns bekannt ist, so hätte sie die Ehrenrettung der upper ten sicherlich nicht versucht, denn die dortigen Vorgänge beweisen gerade, daß man den sogenannten „ersten Kreisen“ sehr oft mit größtem Unrecht den üblichen Respekt entgegenbringt. — Wie das „B. L.“ weiter berichtet, ist der unter dem Spitznamen des „Blauen X“ bekannte „Hermant Ael“ inzwischen aus Berlin verschwunden.

Aus Harburg wird geschrieben: Die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt ist augenblicklich sehr groß. Nachdem die Delfabrik von Gaiser & Co. vor 4 Wochen den Betrieb eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen hat, sind vor einigen Tagen darin die Palmernöhsfabriken vorm. Heins & Asbel gefolgt. Während Gaiser & Co. den Betrieb der Delfabrik anscheinend für immer eingestellt haben, wird der Stillstand der Fabrik Heins & Asbel dagegen voraussichtlich nur einige Wochen dauern, denn derselbe ist nur durch Mangel an Rohmaterial veranlaßt, welches nach den Abschlüssen noch vor Ablauf dieses Monats eintreffen muß. Die Arbeiter sind zu beklagen, daß diese Außerbetriebsetzung gerade zu Weihnachten eintritt, aber die meisten Delfabriken sind auch nicht auf Rosen gebettet und angesichts des Umstandes, daß z. B. die für heute in Frage kommenden Fabriken seit Jahren mit großen Verlusten gearbeitet, erscheint es begreiflich, daß die Fabrikleitung es nicht veranlassen zu können glaubt, den unbeschädigten Arbeitern Lohn zu zahlen oder Rohmaterial zu so hohen Preisen zu kaufen, daß dessen Verarbeitung von vornherein erheblichen Verlust bringen würde. Hoffentlich bessern sich die Verhältnisse bald, sonst steht es für die Finanzverhältnisse unserer Stadt auch nicht gut aus.

Eine schlechte Zensur erhielten die Geschworenen in Heilbronn seitens des Gerichtsvorsitzenden aus Anlaß der fast durchweg freisprechenden Verdicts gegenüber den zahlreichen wegen Landesfriedensbruch angeklagten Bewohnern Heilbronn. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Willig, hielt nach der Urtheilsverurteilung nämlich folgende Ansprache: „Meine Herren Geschworenen! Ihre Arbeitskraft ist in dieser Schwurgerichtsperiode in außerordentlich großem Maße in Anspruch genommen worden. Sie werden schon aus meiner Urtheilsbegründung ersehen haben,

daß der Gerichtshof mit ihren Wahrprüchen nicht einverstanden war. Ich bin selbstverständlich weit entfernt, Ihnen deshalb den geringsten Vorwurf zu machen. Der Gerichtshof ist nicht einen Augenblick im Zweifel, daß Sie in vollem Pfllichtgefühl gehandelt und nach reiflicher Ueberlegung sowie nach besten Wissen und Gewissen Ihren Wahrpruch abgegeben haben. Die Ursache, daß ihr Wahrpruch den Gerichtshof nicht befriedigt hat, liegt an dem bestehenden Gesetz, daß derartige umfangreiche Anklagen, die sich auf Störung der öffentlichen Ordnung beziehen, vor die Schwurgerichte verweist. Es wird dadurch dem nicht geschäftigen Manne zuviel zugemuthet, zumal wenn es sich bei solch umfangreichen Anklagen auch noch um politische Ausschreitungen handelt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß derartige Anklagen in Heilbronn nicht mehr vorkommen werden, ganz besonders aber, daß solche Vorgänge nicht mehr das hiesige Schwurgericht beschäftigen werden. Ich schließe nun die Schwurgerichtssitzungsperiode und wünsche Ihnen im Namen des Gerichtshofes glückliche und gesunde Rückkehr in Ihre Heimath und auch zu Ihren Geschäften.“

## Ausland.

### Frankreich.

In einer der letzten Kammerstzungen spielte der Dreyfusprozeß und das geheime Aktenstück wieder eine Rolle. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte, das geheime Aktenstück könne nicht mitgetheilt werden, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden, auch dem Kassationshofe könne es nur bedingungs- und theilweise vorgelegt werden. Hierauf nahm der frühere Ministerpräsident Brisson das Wort zu der Erklärung, daß kein Aktenstück in dem Dreyfus-Dossier die Sicherheit des Staates gefährden könne. Er habe das ganze Aktenstück Dreyfus mit dem damaligen Justizminister Sarrien und dem Kriegsminister Cavaignac durchgesehen. Als die Henrysche Fälschung bekannt wurde, habe er beschlossen, die Revision zu betreiben. Cavaignac antwortete hierauf, daß er damals Brisson nur die Schriftstücke vorgelegt habe, die er mitzutheilen, für nöthig erachtete. — Auf die Zerschlagung und Willkürlichkeiten, die in den französischen Ministerien herrschen, werfen diese Auslassungen ja ein eigenthümliches Licht. Als geheimes Stück der Dreyfusakten gilt noch immer jener jagenhafte Brief des deutschen Kaisers, durch dessen Mittheilung angeblich furchtbare Verwickelungen mit Deutschland entstehen könnten. Es scheint als ob die Franzosen nicht begreifen können oder wollen, daß ein Monarch sich unmöglich direkt in derartige Spionagegeschichten einmischen kann. Aber die Erregung der Jurcht scheint das letzte Mittel der in die Enge getriebenen Generalfeldher zu sein.

### Spanien.

Während man in den politischen Zirkeln und den Cafés von Madrid in friedlicher Weise die Frage nach der Verantwortlichkeit für das nationale Unglück ventilirt, machen die Weiber von Granada das Bronzedenkmal des Entdeckers Ameritas für das Unglück verantwortlich. Eine Schaar Weiber fand sich eines Abends vor dem Columbus-Denkmal ein, um es unablässig mit Steinen zu bewerfen und dem Andenken des Entdeckers die unflätigsten Worte zu widmen. „Dieser Gallunke ist die Ursache unseres Unglücks. Hätte er die tubanischen Hunde nicht entdeckt, so wären unsere armen Söhne noch am Leben. Wollte Gott daß über alle Schuldigen ein solches Fieber komme, daß wir an seiner Hitze Maistollen im Umfang von drei Meilen rösten können!“

## Mannigfaltiges.

**Ein Gemüthsmensch.** Ein eigenthümliches Schauspiel bot sich dieser Tage den Passanten der Jerusalemer Allee in Warshaw dar. Von einer Menge neugieriger Gasser umgeben, kam Schritt vor Schritt ein Bauernwagen, auf dem ein offener Sarg stand, des Weges gezogen; im Sarg aber lag ein Greis, der die Menge mit gleichgiltigem Blick betrachtete, und voran schritt ein junger Bauer, in dessen Haltung und Gesichtsausdruck sich tiefer Trauer zu erkennen gab. Ein Schutzmann hielt den Zug an und fragte den Bauer nach der Bedeutung desselben. Dieser erwiderte, er bringe seinen kranken Vater aus dem Hospital zu Hause und habe unterwegs einen Sarg gekauft, da es dem Alten, der doch bald stirbe, gleichgiltig sei, wo er liege, habe er ihn in den Sarg gebettet. Auf Verlangen der Polizei mußte der Mann sich dazu bequemen, den Vater auf den Wagen zu placiren und den Sarg zu schließen.

Zu dem Pistolenduell, das in der Nähe von München stattfand und mit dem Tode des einen Duellanten endete, wird noch gemeldet: Das Duell fand zwischen dem pensionirten Major Seitz vom fünften Chevau-légerregiment in Saargemünd und dem Premierlieutenant Pfeiffer von dem gleichen Regiment statt. Major Seitz wurde, wie bereits mitgetheilt, getödtet. Bei der Affaire spielte eine Dame eine Rolle. Bei dem Brandunglück in Eschenthal waren sieben Personen verbrannt, einige andere schwer gefährdete hatte der Straßen-

wärter Greiner mit heldenmüthiger Hingebung gerettet. Dem braven Manne hat der Herzog die goldene Verdienstmedaille „in Anerkennung seines heldenhaften Benehmens“ verliehen.

**Ein gefährlicher Wilddieb**, einer der schlimmsten, die auf der preussisch-holländischen Grenze ihr Unwesen treiben, ist auf frischer That ertappt worden. Unter dem Namen „de zwarte Giel“ (schwarze Michel) bekannt, trieb er die Wilderei als einziges Metier. Unzählige Male ist er in Holland bei Jagdvergehen erwischt worden, doch die dort über ihn verhängten Strafen, gewöhnlich 7 Tage Haft, konnten ihn nicht abföhren. Er wird hier nicht so leichtem Kaufes davontommen. Giel ist das Urbild eines echten Buschmannes. Einen festen Wohnsitz kennt er nicht, im Walde hat er stellenweise aus Ginstern primitive Hütten gebaut, wo er, aber auch nur bei schlechten Wetter Unterschlupf sucht. Der Erlös seiner Beute wird in Schnaps umsetzt. Charakteristisch ist, daß Giel nicht mit der Flinte auf den Anstand ging, sondern dem Wild nur mit Schlingen und Fallen nachstellte. Er war Tag und Nacht auf der Suche nach Rehwechsell und Hasenpfaden. Für ihn waren Rinde und Gais sowohl wie brütende Rehbühner und Fasanen-Eier gleich willkommene Beute. Dem Rittergutsbesitzer Ueberberg, der an der Grenze große Besitzungen hat, war es nicht möglich, einen Rehbestand zu erhalten; alle fielen sie den Schlingen des Wilderers und seiner Genossen zum Opfer. Da Giel im Veer Weg und Steg jeden Busch kannte, war er ein geschätzter Helfer bei allerhand Schmuggel. Es war für ihn eine Kleinigkeit, die Posten auszuspienieren; er zeigte sich immer orientirt, sowohl in Bezug auf preussische Grenzbeamte, wie auf holländische Beamte. Giel verstand sich auch meisterhaft auf den Fischfang. Er wußte Kaltörbe und

Sehangeln an der richtigen Stelle anzubringen; kurz er war ein Freibeuter ersten Ranges.

**Der Reichszanzer als Jäger.** Bei den letzten Hofjagden im Sauparl bei Springe war als Gast des Kaisers auch der Reichszanzer Fürst Hohenlohe anwesend, und die Jagdgäste hatten bei allen drei Jagden Gelegenheit, die Treffsicherheit des alten Herrn zu bewundern. Troß des miserablen Wetters war der Fürst stets am Blage, und Regen, Schnee und Sturm hinderten ihn nicht, sein Weidmannsheil zu versuchen. Fürst Hohenlohe ist ein ausgezeichnete Schütze und seine Streife gab auch auf den Springer Hofjagden nach jedem Jagen einen Beweis dafür. Bei einem abgestellten Jagen auf grobe Sauen mit der Fundermeute passierten den Stand des Reichszanzlers neun Sauen, von denen acht auf seiner Streife im Feuer liegen blieben.

**Ein medizinischer Skandal** giebt in Paris viel zu reden und wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Vor zwei Jahren mußte sich eine junge Frau einer gefährlichen Operation unterwerfen, die von ihrem Hausarzt mit einem seiner Kollegen vollzogen wurde. Die Patientin fühlte sich aber nicht geheilt und wandte sich wieder an den Arzt, der ihr erklärte, sie leide an einer Eystengechwulst, und sich anheißig machte, diese durch eine zweite Operation zu entfernen. Die Frau vertraute sich aber lieber den Chirurgen des Hospitals Saint-Bouis an, die ihr abermals den Leib aufschnitten und ein Instrument vorfanden, ein 25 cm lange Sonde, die bei der ersten Operation vergessen worden war. In Folge dessen wurde die nunmehr Genesene gegen die beiden Aerzte klagbar.

### 64000 Abonnenten

und demnach die größte Verbreitung aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe auch Montags erscheinende „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ nebst seinen 5 werthvollen Beiläutern: dem farbigen illustrierten Witzblatt „M“, der illustrierten Sonntagsbeilage „Deutsche Lesehalle“, dem feuilletonistischen Beiblatt „Der Zeitgeist“ der illustrierten Fachzeitschrift „Technische Rundschau“ und den Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft. Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer Roman von Felix Holländer: „Erlösung“, der im Gegensatz zu den bisherigen Schöpfungen des interessanten Autors ein Familien-Roman im wahren und guten Sinne des Wortes genannt werden kann. Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Bekanntlich ist das „B. Z.“ durch seine eigenen an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, New-York, sowie an allen größeren Vertretern angelegten Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigirte vollständige „Handels-Zeitung“ des „B. Z.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinträchtigten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von Privatkapita-

listen als zuverlässiger Wegweiser geschätzt. Ausführliche Parlamentsberichte erscheinen in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement des „B. Z.“ kostet 5 Mark 25 Pfg. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. Z.“, namentlich in den gebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

### „Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Prima Nixerprovencencröl Pfd. 1.50 Mk.  
„ Jungferprovencencröl Pfd. 1.20 Mk.  
„ Provencencröl Pfd. 1.00 Mk.  
„ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.  
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen  
**Apotheke in Ahrensburg.**

### Witterungs-Beobachtungen.

| Höchste Temperatur | Niedrigste Temperatur | Temp. 7 Uhr morgens | Luftfeuchtigkeit in % | Barometer auf Gr. red. |
|--------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|------------------------|
| 20. + 9,5          | + 1,5                 | + 1,5               | 74                    | 750,5                  |
| 21. + 8,0          | - 2,5                 | - 2,5               | 73                    | 760,5                  |
| 22. + 6,0          | - 2,5                 | - 2,0               | 75                    | 765,0                  |

### Gottesdienst in Ahrensburg.

Am 1. Christtage, den 25. Dezember, Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.  
Am 2. Christtage, Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

### Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Maler- und Lackirer-Handwerk im Bezirk der Gemeinden Wandsbeck, Hirschfeld, Tonndorf-Lohe, Alt- u. Neuhälsdorf, Oldenfelde, Meindorf, Ahrensburg, Jenfeld, Warsbüttel und Siefel schriftlich bis zum 29. Dezember d. J. oder mündlich in der Zeit vom 21. bis zum 29. d. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in den Diensträumen des hiesigen Rathhauses, Zimmer Nr. 9 erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirk der Gemeinden das Maler- und Lackirer-Handwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Wandsbeck, den 17. Dezember 1898.

### Der Kommissar.

Rauch,  
Oberbürgermeister.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Ahrensburg, 22. Dezember 1898.

### Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1899 — nicht früher und nicht später — dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. — Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder einem sonstigen Beamten am Montag und Sonnabend, Vormittags von 10—12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße Nr. 66, zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder unvollständige Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzl. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden den Betreffenden zugestellt werden (jedoch siehe oben Absatz 2) und können im Uebrigen von den Gemeindebehörden des Kreises und in meinem Bureau kostenlos bezogen werden.

Wandsbeck, den 2. Dezember 1898.

### Der Vorsitzende

der Veranlagungskommission.  
Lorenz,  
Regierungsrath.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Ahrensburg, 22. Dezember 1898.

### Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

### Wer

irgend einen Besch kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermüller **Aug. Städt**, Neumünster Bahnhofsstraße 36.

*Grosse*  
**Weihnachts-Ausstellung.**  
Ahrensburger  
**Butter- & Delikatessen-Lager,**  
Inh.: **Heinrich Hamann,**  
empfiehlt dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend seine diesjährige große  
**Weihnachts-Ausstellung.**  
Große Auswahl in:  
Tannenbaum-Konfekt, Tannenbaum-Kakes, Tannenbaum-Schmuck, Marzipan- u. Fruchtorten, Stuten u. Semmeln, Feigen, Datteln, Walnüsse, Haselnüsse, Krachmandeln, Traubenrosinen, Apfelsinen, Zitronen.  
**Hamburger Braune Kuchen,**  
ff. Wiener Backmehl, Backpulver und Puddingpulver.  
Ebenfalls bringe mein  
**Butter- u. Delikatessen-Geschäft**  
gütlich in Erinnerung und empfehle:  
ff. Meiereibutter, Bauernbutter, Pfd. 1,20 Mk., Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz, Pfd. 45 Pfg., gekochten Schinken, Zungenwurst, ff. Gothaer Cervelatwurst, seine Leberwurst Pfd. 60 und 70 Pfg.  
**Frische Konserven aller Art,**  
große Auswahl in Bonbons, Chokoladen und Thees.  
Vorzüglichen Kaffee, Pfd. von 90 Pfg. an.  
Verschiedene Sorten Käse.  
**Magdeburger Sauerkohl und Salzgurken.**  
Täglich frische Knackwürste.

Wer noch  
**passende**  
**Weihnachts-Geschenke**  
jeder Art,  
für Damen, Herren und Kinder vortheilhaft einkaufen will, bemühe sich ins  
**Manufakturwaaren-Geschäft**  
von **J. Stallbohm,**  
Altrahlstedt, am Bahnhof.  
**Spielwaaren** werden, um damit gänzlich vor dem Feste zu räumen, für bedeutend ermäßigte Preise verkauft.

**Pa. Gerstenfutttermehl** mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mt. 12, — pr. 100 kg auch sackweise, Dampfmühlwerke Hamburg 15, Ionischstrasse 33.  
Gesucht zu Ostern n. J. ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die **Zimmerei** zu erlernen, von **G. Schmidt**, Zimmermeister, Tonndorf-Lohe.

**Holz-Auktion.**  
Freitag, 23. Dezember 1898,  
werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzeffekten als:  
ca. 164 Rmr. Birken l. Gl.  
ca. 166 „ Eiche l. Gl.  
ca. 129 „ Weichholz u. Gl.  
ca. 100 Haufen Busch,  
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.  
Anfang der Auktion:  
Vormittags 10 Uhr.  
Versammlungsort:  
**Bünningstedter Bau.**  
Ahrensburg, 22. Dezember 1898.  
**Schweinfurth,**  
Gutsinspektor.

Kein Hustenmittel übertrifft  
**Kaisers**  
Brust-Caramellen.  
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.  
Preis per Packt 25 Pfg. bei:  
**Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Zur Anfertigung  
künstl. Gebisse,  
Reparaturen derselben,  
Plombieren, Nervtöden,  
Zahnausziehen,  
auch schmerzlos,  
und Zahnreinigen  
hält sich bestens empfohlen  
**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg,  
Lohe 1, 1. Etage.

Bei Bedarf an  
**Herren- u. Gaderoben**  
halte mich bestens empfohlen. Für modernen Schnitt und tadellosten Sitz leiste Garantie.  
Hochachtungsvoll  
**H. Buchmann,**  
Schneider,  
Ahrensburg, Hamburgerstraße No. 7.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M M

B.I.G.

**Nächste Woche Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!**  
**Loos 1 Mk.** Haupttreffer **30,000** Mark **insgesamt 2000 Gewinne. Loos 1 Mk.**  
 Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Braunschweig, Bruchthorpromenade 17.  
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Stollwerck's** **Chocolade.**  
**Cacao.**

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

Lager von  
**landwirthschaftlichen Maschinen**  
 als:  
 Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen,  
 Heurathen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dresch-  
 maschinen mit und ohne Reinigung.  
 Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.  
**F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.**

**Spar- und Darlehns-Kasse Altrahlstedt,**  
 (E. G. m. b. H.)

Die Sitzungen am Sonnabend, den 24. Dezember und Sonn-  
 abend, den 31. Dezember, fallen des Festes wegen aus, dafür sind  
 der nächstfolgende Werttag,

Dienstag, 27. Dezember u. Sonnabend, 7. Januar 1899  
 angefezt.  
 Der Vorstand.

„Schadendorff's Hotel“ Ahrensburg.

Montag, den 26. December 1898,  
 als am zweiten Weihnachtstage:

**Grosse Tanzmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Schadendorff.

**Zu Weihnachten**

empfehle:  
 Christbaum-Konfekt, von 30 Pfg. an per Pfd.  
 ●● Marzipan, Zuckerwaaren, Chocoladen ●●  
 in großer Auswahl,  
 vorzüglichen Kaffee und Thee, neueste Ernte,  
 Colonialwaaren, Gewürze, Früchte und Konerven aller Art,  
 Fleischwaaren im Ausschitt, Butter, bester Qualität,  
 Holländer-, Tilsiter-, Schweizer-, Parmesan-,  
 Roquefort- und Chester-Käse,  
 ●● garantiert reine Weine, ●●  
 Cognac, Arrac, Rum, Funsch-Essenz u. ff. Viqueure.  
 Frische Konserven, Caviar, Hummer pp.  
 Ahrensburg. **M. Gaens.**

**Direekte Bezugsquelle!**

Meine  
**Wein- und Spirituosen-Handlung,**  
 sowie mein großes Lager von  
**Weihnachts-Cigarren**  
 halte ich bestens empfohlen.  
**Carl Rahlf,**  
 Altrahlstedt, neben der Post.

Größte Auswahl

in  
 Herren-,  
 Jünglings- und  
 Knaben-  
**Anzügen,**  
**Paletots,**  
 Loden-Joppen,  
 einzelne Hosen u.  
 Westen

sowie sämtliche  
**Herren-Artikel:**  
 Hüte, Mützen, Jagdwesten,  
 Hemden, Strümpfe, Schirme,  
 Hosenträger, Schlipse, Wäsche zc.  
 empfiehlt  
 zu den billigsten Preisen.

**D. Tornau,**  
 Altrahlstedt.

„Schadendorff's Hotel,“  
 Ahrensburg.

Donnerstag, den 29. Dezember:

**2. Abonnements-Konzert**

●●●● und Ball, ●●●●

gegeben von der Kapelle des

1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31,  
 unter persönlicher Leitung des königlichen Musik-Dirigenten Mohrbutter.

Entree a Person 1 Mk., Tanzabonnement 60 Pfg.

●●●● Anfang präzise 7 Uhr. ●●●●

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schadendorff.**

Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

**Hohe Fachschule für Damenschneiderei.**

Es können noch einige junge Mädchen an dem

**Lehrunterricht**

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung  
 von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-  
 Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und  
 lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinder-  
 kleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an,  
 Morgenröcke „ 3 „

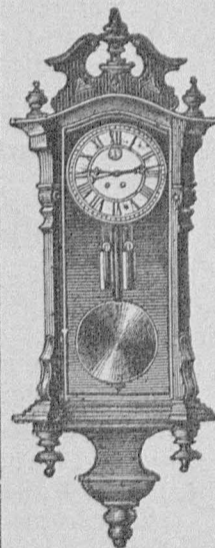
Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen. **Zivile Preise.**

Hochachtungsvoll

Ahrensburg.

**Frau Direktor.**  
 Hamburgerstr. 62.



Zum  
**Weihnachts-Feste**

empfehle als passende Geschenke alle Arten von  
 Taschenuhren, Regulateuren,  
 Beck-Uhren, sowie Uhrketten  
 zu soliden Preisen.

Für jede neue Uhr leiste zwei Jahre Garantie.  
**Reparaturen prompt und billig.**

**Fr. Birch,**  
 Uhrmacher, Altrahlstedt, a. Bahnhof.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen  
 rosigen, jugendfrischen Teint?  
 Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler

**Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
 vorzüglich gegen Sommerprossen,  
 sowie wohlthätig und verschönernd  
 auf die Haut wirkend. a Stück 50  
 Pfg. bei

Frau M. Gaens, Ahrensburg.

**Geschichte**  
**Ahrensburgs,**

nach authentischen Quellen be-  
 arbeitet von

H. Rahlf und E. Ziese,  
 elegant gebunden Mk. 3.00.

**Ernst Ziese's Verlag,**  
 Ahrensburg.

Gesucht sofort  
**ein Mädchen**

zum Alleinbienen von  
**Frau Grete.**  
 Altrahlstedt, Grubes Weg.

Wandsbeker

**Stadt-Theater**

Freitag, den 30. Dezember 1898:

13. Abonnements-Vorstellung.  
 15. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder  
 des Harburger Stadt-Theaters.  
 (Dir. Hugo Gerlach.)

Zwischenaktmusik von der Kapelle  
 des Infanterie-Regiments „Königin der  
 Wilhelmina der Niederlande“ (Han.)  
 Nr. 15, Dirigent: Königl. Staats-  
 trompeter Herr P. Sippel.

**Der Beilchenfresser.**

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Kassen-Preise: Fremdenloge 3 Mk.,  
 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon)  
 2 Mk., Seiten-Balkon 1.50 Mk.,  
 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg.  
 Schülerbillets 1 Mk.

Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

**Passende Festgeschenke**

Dagendbillets zum 1. Rang 18 Mk.,  
 zum 2. Rang 10 Mk.

Das Theater-Bureau ist täglich  
 geöffnet. **J. E. Reiser.**

Meinen werthen Kunden und  
 dem geehrten Publikum von Al-  
 trahlstedt und Umgegend die ergebene  
 Anzeige, daß ich meine

**Tischler-Werkstatt**

nach meinem Grundstück in der  
 Bülow-Straße verlegt habe.

**P. Holst, Tischlermeister.**  
 Altrahlstedt.

Suche zu Ostern n. J. einen Sohn  
 rechtlicher Eltern, der Lust hat, die

**Tischlerei**

zu erlernen. D. D.

**Atelier für künstliche Zähne,**

Blombiren, Zahnziehen zc. bill. Preise.  
 Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.

**Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,**  
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

**Hotel Stadt Hamburg**  
 Ahrensburg.

**Grosse Tanzmusik,**

verbunden mit

●● Preischießen ●●

am 2. Weihnachtstage,  
 wozu freundlichst einladet  
**Johs. Spiering.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Am 2. Weihnachtstage:  
**Grosse**

**Tanz-Musik.**

Hierzu ladet ergebenst ein  
 Altrahlstedt. **G. Ostermeyer.**

[5]

## Beilage zu Nr. 3029 der „Stormarnschen Zeitung“.

Sonnabend, den 24. Dezember 1898.

### In der Entfernung.

Eine Weihnachtserzählung.

Nach dem Dänischen von Friedrich v. Känel.

3) (Nachdruck verboten.)  
(Schluß.)

Was sollte Jensen thun? Von ihr weggehen? Hilfe schaffen? Ja, wie . . . ? Wo war das Dorf . . . ? Er blickte sich rathlos um in dem toten, grauen Raum, wo der Schnee von allen Winden herumwirbelte.

„Lassen Sie mich probieren, ob ich nicht — ja, es nützt nichts, hier ist es um das Leben zu thun.“

Er nahm sie auf seine Arme und stampfte aufs Gerathewohl über einen gepflogten Ader hin und erreichte einen Leich.

„Nein, es geht nicht!“

Eine qualvolle Mattigkeit erschlaffte seine Kniegelenke und höhnte gleichsam seinen Unterleib aus; erst jetzt merkte er so recht die Kraftlosigkeit nach dem Fasten dieses Tages.

Kommen Sie, wir müssen uns dort in die Ede setzen und ein wenig das Wetter abwarten!“

Im Schutz eines alten Weidenbaumes, der seinen Schirm von Zweigen über den Rand des Leiches ausbreitete, saßen sie eine Weile und sprachen miteinander, während der Schnee sich auf ihren Kleidern anhäuften und Wehen um ihre Füße legte. Er wurde immer kleinlauter, saß und starrte hinaus in den stäubenden Raum und zitterte wie ein Fieberkranker. In einer Reihe von Bildern erschien ihm seine Häuslichkeit: Der Weihnachtsbaum mit dem Schmuß, Sophie und die Kinder, die angstvoll warteten und in das Unwetter hinausspähten . . .

Dörte, die an solche Touren gewöhnt war, saß ruhig zusammengesauert und plauderte. „Ich möchte wissen, wie es den Mädchen geht. Ich jagte sie heute Morgen mit den Säcken hinaus und habe sie seither nicht gesehen!“

Er mußte die Antwort herauszwingen: „Es geht ihnen wohl gut!“

In seinem Herzen brannten Reue und Selbstvorwürfe. Wie hatte er das thun können? War er denn ein wahrer Teufel geworden, der sich selbst und andern das Leben verbitterte? Und worin bestand denn sein Kampf, wenn man näher zusah? Was hatten nicht diese arme, brustkranke Wittwe und ihre bedauernswerthen Kinder an Entbehrungen, Hunger und Leiden durchgemacht? Er sah ihre Stube, den feuchten Lehm Boden, die grünen Flecken an der Kalkwand, das ärmliche Bett, wo sie so oft krank lag, die zerrissenen Unterröcke der Kinder . . . und dann sein eigenes Heim, wo zwar einige kleine Leute mit geflickten Kleidern umherliefen, wo es aber doch im Grund so angenehm und wohllich war und noch keines je des Morgens und Abends seine gute, warme Milchsuppe entbehrt hatte.

Daheim wirtschaftete eine kleine Frau. — Ihn dünkte, als habe er sie nie vorher so recht gekannt. Welch ein gutes Frauchen sie doch eigentlich war, so arbeitsam und liebevoll. Neulich hatte er gelesen, daß die Kelten nach sthythischer Art die Frauen in den Krieg mitnahmen, damit sie Hilfe leisten konnten, indem sie die Verwundeten verbanden und die Kranken trösteten. Er hatte sie mit im Krieg gehabt. Und hatte sie nicht oft seine Wunden verbunden? Wenn sie selbst ging und in den Ecken feußte, bestand da nicht der wesentlichste Grund deselben darin, daß

sie mit der Arbeit des Verbindens nie fertig wurde, weil es stets neue Wunden gab?

Ah, das liebe, warme Heim, das er so oft mit dem Hauch der Bitterkeit entheiligt hatte, dieses treue, ausdauernde Weib, dem er so häufig böse Worte zum Dank für seine Mühe gegeben hatte! Und die Kinder, diese kleinen, frohen Tröster mit den sanften Augen — ah, die Kinder!

Er preßte die Fäuste gegen die Schläfen und senkte den Kopf gegen seine Knie nieder. Eine lähmende Müdigkeit besiel ihn, immer von neuem verspürte er in seinem Innern diese quälende Leere und das nagende Brennen. Er befürchtete, daß die Kräfte ihn im Stich lassen könnten, wenn die Wartezeit noch lange dauerte.

Als wenn Dörte seine Gedanken errathen hätte, zog sie ein kleines Packet aus ihrem Bündel hervor und entfernte das Papier.

„Petersen, Sie müssen etwas zur Stärkung nehmen, sonst übersehen Sie es nicht!“

„Was ist das?“

„Etwas zum essen!“

Er hielt die Hand vor die Augen und saß eine Weile stumm da. Dann neigte er sich plötzlich nach ihr hin und brach in Thränen aus.

„Aber, Petersen, was ist das?“

„Ich weiß es nicht . . . es ist so ein wunderlicher Zufall. Dank, Dörte, Dank! Aber . . . ich kann nicht!“

„Ja, gewiß können Sie. Wir müssen trachten, einander aufzuhelfen, wie wir am besten können. Nehmen Sie nur das kleine Stück da!“

Wie hungrig er auch war, er mußte doch den ersten Bissen in sich zwingen, aber er fühlte, daß ihm die Nahrung gut that, und als er erst einmal recht davon versucht hatte, erwachte eine fast thierische Gier in ihm.

Dörte kante und plauderte ununterbrochen.

„Wer hätte je denken sollen, daß wir beiden hier draußen sitzen und das Weihnachts-Abendbrot zu uns nehmen sollten!“

„Daran hätte ich am wenigsten gedacht. Gott gebe mir, daß das Wetter ein wenig nachläßt!“

„Ich befürchte, daß es schlimmer statt besser wird!“

„Dann müssen wir auf gut Glück uns auf den Weg machen, denn hier ist der gewisse Tod!“

„Ja, ja, wir wollen sehen; ich bin so müde!“ Sie waren beide vollständig weiß geworden, und das Wasser troff von ihren Gesichtern.

Er versank in tote Ruhe und war nahe am Einschlafen; aber nun kam das Bewußtsein aus seinem Hinterhalt gefahren und jagte die Gedanken auf, ein wilder Schrecken fuhr in das Gewimmel und wirbelte alle in tollem Wirrwarr durcheinander.

Du guter Gott, wenn er sein Heim nie mehr zu sehen bekäme!

Wie rothe Funken flimmerte es vor seinen Augen, und ein Heer von wilden Vorstellungen flog durch seinen Kopf — bald war es eine Zeitung mit: „Zwei Erfrorene“, bald eine Stube mit herabgerollten Gardinen, Kränzen. — Er fühlte ein Grauen, wie er es nie früher gekannt hatte, erwachte zu verstärktem Leben, betete um Rettung und gab Gott große, heilige Versprechen. Er wollte den Lebenskampf aufnehmen wie ein Mann, nie mehr sollte Gott eine Klage aus seinem Munde hören, er wollte so glücklich sein, wenn er nur leben konnte, lieben, arbeiten, kämpfen durfte. . . .

Dörte hatte aufgehört zu plaudern und saß mit gesenktem Kopf, als wenn sie schlief.

Er schüttelte sie. „Wir dürfen nicht schlafen, das geht nicht an!“

[67]

„Man bedürfe des Schlafes so sehr!“

„Ja, aber das ist der Tod!“

„Ja, was dann?“

Er begriff nicht, wie sie das sagen konnte, er verstand nicht wie ein Mensch sich den Tod wünschen konnte.

„Es sind die beiden Mädchen,“ jagte sie, „sonst wäre mir alles gleichgültig!“

Die Erschlaffung seines Blutes hatte ein singendes Geräusch in seinen Ohren erzeugt, einen langen, klangvollen Ton, der ihn an die ersterbenden Nachklänge der Glocken erinnerte, und in diesem Augenblicke bemächtigte sich seiner die starke Stimmung der Weihnacht mit verzweifelter Sehnsucht.

Er sprang auf und schüttelte den Schnee von sich. „Wir müssen weiter! Komm!“

Am 9 Uhr trat der junge Lehrer mit Dörte und ihren beiden kleinen Mädchen in den Gang des Schulgebäudes.

Das Unwetter, das drei Stunden lang gewüthet, hatte sich endlich gelegt, so daß sie den Wald erkennen und die Richtung nach dem Dorfe nehmen konnten. Durch fast übermenschliche Anstrengungen war es ihnen gelungen, die Viertelmeile über das Feld zu überwinden, und nun standen sie hier in dem warmen Bratenbunst und beschatteten mit der Hand die Augen vor dem starken Licht, das ihnen entgegen strahlte.

„Gott sei gedankt!“ rief er aus. Es ist, als wäre ich ins Himmelreich hineingeschlüpft!“ Er mußte weinen und sich an seiner Frau festhalten, erhob sich aber wieder: „Nun wollen wir Weihnachten feiern, wie nie früher, und Dörte und die Kinder halten mit!“

Er zog sein Weib hinein in die Schlafkammer und drückte es an seine Brust. „Sophie, ich habe heute Abend etwas gelernt und zum ersten Mal mich selbst und mein Heim in der — Entfernung gesehen!“

## Ein Tag auf Etappe.

Von Georg v. Rohrseidt.

(Nachdruck verboten.)

Genau nach vier Stunden todtesten Schlafs erhob sich der Etappenkommandant von Toujourstravail, Rittmeister Hefserich, an einem stoddunkeln Novembermorgen vom Lager und sah nach eiliger Toilette bereits um fünf Uhr früh am Schreibtisch; den Kasse nahm er während der Arbeit ein, „schlußzeilve“, wie sein Bursche sich äußerte. Merkwürdiges Kommandanturbureau das! Eine große, mit Ziegelsteinen gepflasterte Halle, im Hintergrund ein mächtiger Kamin, welcher trotz jeweiliger Fütterung mit einer halben Klafter Brennholz mehr Helligkeit wie Wärme ausströmte, ein paar Schritt zur Seite eine lange „Strohklappe“ für die Wachtmannschaft. Auf der anderen Seite bis in die Ferne der nächsten Ede baut sich ein Berg von Haserjäden auf. Nur hier ist dieses kostbare Besitzthum sicher, denn wie der Herr Rittmeister aus eigener, langjähriger Erfahrung weiß, wird der ehrliche Kavallerist zum geriebenen Spitzhuden, sobald sich's um des lieben Pferdchens Nahrung und Rothdurft handelt.

In der Mitte steht ein großer Küchentisch mit trüber Delfunzel, darum sitzen krügelnd fünf Krieger von den verschiedensten Waffengattungen, am Fenster thront an einem etwas kleinen Tisch mit zwei Kerzen der Etappenkommandant selbst mit seinem geheimen ersten Sekretär, dem Landwehrsergeanten Kledendorff, seines Zivilzeichens Droguist und Materialwaarenhändler. Stüd für Stüd reichte der Etappenminister dem Etappenkönige die Eingänge zu — draußen erhob sich inzwischen anschwellend ein vielstimmiger Gesang, eine bestimmte Melodie war nicht herauszuhören. Die Haupttextworte waren aber „Muh!“ und „Mäh!“ Indem öffnete sich die Thür, und von einem schweren Landwehrreiter begleitet, erschien eine kräftig gebogene Nase, an welcher eine genügend in Wolle und Pelzwerk eingewickelter Mensch hing.

„Herr General, erlauben Sie, verzeihen Sie“ —

„Ruhig, Mann, warten Sie ab, bis Sie gefragt werden!“ sagt Rittmeister Hefserich mit milder Stimme.

„Hab ich aber graue Eile und kann nicht warten,“ trächte ungeduldig der Viehhändler, denn ein solcher mußte es zweifellos sein.

„Unteroffizier Steinmüller!“ rief der Rittmeister jetzt mit Donnerstimme in die Halle.

„Hier!“ schallte es zurück.

„Bringen Sie den Mann in Warteraum Nummer 3, das Vieh soll in der Klosterscheune halten, kann Heu bekommen!“

„Zu Befehl!“

Während der Viehhändler zeternd den Augen der Zurückbleibenden entschwindet, trägt bereits Herr Kledendorff weiter vor: „Etappe Avesjouci fragt an, wie viel Kasse und Brotforn wir abgeben können, es stehen uns dafür Uebererschüsse an Wein, Zucker und Fleischkonserven zur Verfügung. Die Passanten können nicht mehr mit den erstgenannten Artikeln verpflegt werden, wir werden deshalb um schnellen Bescheid gebeten!“

„Ja, können abgeben 10 Zentner Kasse, 100 Korn, nehmen dafür Wein und Zucker, ihr Indianerfilet dürfen sie behalten. Sollen aber selbst die Fuhr befragen. Weiter!“

„Etappe Perilleux —“

Schwere, schlürfende Schritte nahen, und von zwei Kameraden geführt, betritt ein Musketier in blutiger, zerfetzter Uniform den Raum. „Hierher, setzt den Mann auf einen Stuhl und gebt ihm Wein!“ Der Verwundete erholt sich soweit, um Bericht abtatten zu können. Er gehörte zur Feldpostbedeckung und saß oben auf dem Wagen, während drei Alanen die übrige Begleitmannschaft bildeten. Hinter Troumechant von Franktireurs überfallen, blieben Alanen und Postillon tot, er selbst erhielt Schuß in die rechte Schulter und Streifschuß über die Stirn, wurde vom Verdeck heruntergeworfen und blieb für tot liegen. Am Abend rappelte er sich auf und erreichte

nach achstündiger unmenschlicher Anstrengung Toujourstravail. Nach der bruchstückweise abgegebenen Meldung schlief der tödlich Erschöpfte im Sigen ein und wurde vorsichtig in den Krankenraum getragen.

„Nur zwei Meilen von hier. Ist schon Antwort auf unsere Bitte um Verstärkung eingelaufen?“

Nein, Herr Rittmeister, steckte wahrscheinlich in der betreffenden Feldpost!“

„Na, dann ist unser Schreiben wenigstens beim Herrn Oberstlieutenant von Hornburg eingetroffen. Gefreiter Beilstein soll sofort mit zwei Mann aufsitzen — ich werde ihn selbst instruieren!“ —

Draußen auf der Straße rollen mit Donnergepöller schwere Wagen heran und halten vor der stolzen Kommandantur. Ein junger Offizier in vollem Feldwuchs tritt eilig herein und schaut sich um.

„Hier, Herr Kamerad!“ rief der Rittmeister, sich erhebend. Als beide sich nahe gegenüber standen, fuhren sie beinahe gleichzeitig erstaunt zurück.

„Ja, Pözzblitz, Junge, wo kommst Du denn her?“

„Ja, lieber Onkel, daselbe möchte ich Dich fragen!“

„Hm, später, Herr Lieutenant. Bitte jetzt erst ur Meldung.“

„Lieutenant Hefserich mit einem Zuge der dritten Kompagnie Landwehrbataillons Osterkampen. Der Zug ist auf Wagen in der Nacht vorausgeschickt, die Kompagnie trifft voraussichtlich gegen sechs Uhr Abends ein und soll bis auf weiteres hier verbleiben!“

„Dante sehr.“

(Schluß folgt.)

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.